



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Heiligen Geroldi Cremonensischen Martyrers/
vnd Cöllnischen Burgers/ sonderlichen Patronen wieder
die Kranckheit deß Fiebers**

Crombach, Hermann

Cölln, 1652

Erstes Buch. Von deß H. Gerolds Kindheit/ Jugend/ vnd Mannlichem Alter

urn:nbn:de:hbz:466:1-45220



Das erste Buch

Von des H. Gerolds kindheit/jugendt/
vnd männlichem alter.

Das erste Capitel

Von welchem diß Leben beschrie-
ben sey.

S hat der H. Geroldus
sein leben selbst beschrieben/
intemal nach seinē todt vnd
narter/ ist bey ihm ein buch
gefunden worden/ in wel-
chem er selbst sein/vnd seiner elteren nahm/
Vatterlandt/ alter/ geschlecht/ weiß zu se-
ben/vnd pilgerfahrten auffgezeichnet hat:
Wiewol Romanus Borgus, dafür halt/
diß sey mit vbernaturlicher vnd Götlicher
weiß darin geschrieben gewesen. Aber dem
sey/wie ihm wölle; so ist gewiß/ daß bald
nach

nach der marter/ (weil sein heiligkeit durch
 vnzählbare wunderwerck von Gott bestet-
 tiget worden) einer zur selbē zeit daß leben/
 marter/ vnd wunderzeichen habe in schrift-
 ten verfasset in Lateinischer sprach: welches
 er gezogen hat auß dem buch des H. Ge-
 roldi/ vnd auß dem/ was er selbstē gese-
 hen/ vnd von glaubwürdigen zeügen ge-
 höret hatt/ dessen nam vn bekant ist: diß
 leben hat vor 81. Jahren in Welscher
 sprach vbersetzt gemelter Romanus Wor-
 gus ein edler burger zu Cremona/ doch
 was weitläuffiger beschriebē/ vñ mehr lobt
 als lebens weiß: vnd dem damals Cursür-
 sten vnd Erzbischoffen zu Sollen Año 1581
 zugeschickt vnd dedicirt. Nach diesem ha-
 ben noch andere / als Merula in seinem
 buch / welches er sanctuarium nennet/
 Ferrarius in den Italianischen heiligen
 das teutsch Heldenbuch/ vnd zu Latein Fa-
 sti Mariani / auch Joseph von Brixia der
 Statt vnd Bischumb zu Cremona jens
 stornschreiber vnd andere mehr beschriebē
 Weil aber Theils von Cremona / theils
 von anderen örteren etliche begert haben

des h. Geroldi.

daß diese History/wiewol in der Cöllnischen
Chronick deren kein meldung geschicht/
jedoch mit der Zeits vnd Dertern geschicht/
ten/da er gelebt/ erleuchtet/ vnd mit glei-
chen Thaten/so damalen geschehen/bewer-
ter gemacht würde/hab ich darumb deren
begehren nachzukommen/etwas auch auß
den Cöllnischen / derselben Zeits denck-
würdigen Geschichten anziehen müssen/
welche die vmbständ des Lebens nit wenig
beträffigen.

Das ander Capitel.

Vom Nahmen/ Vatterlandt / vnd
Eltern des h. Geroldi.

Ein Nahm ist/nit wie etliche vermeine
haben/gewest Gerardt / auch nit Ar-
nold / welcher zu Cremona im Thum ruc-
het/vnd zu Briyen gemartert worden/son-
der Geroldt/daß ist soviel als sehr vnd gar
gerrew/vnd Freund / welcher Nahm vor
vier/ fünff/ ja auch acht hundert Jahrē/gar
gemein ist in Teutschland /vnd sonderlich
dieser Orten gewesen. Er ist geböhren zu
Cölln

A 2

Cölln am Rhein / wie das Buch des H.
Geroldi / vnd obgemelte Scribenten ein-
helliglich bezeugen.

Der Nahm der Eltern ist zwar in des
Martyrers Buch / so jetzt nicht mehr vor-
handen / gefunden / ist doch im ersten ge-
schribenem Leben außgelassen worden.
Diß ist gewiß / daß sie von edlem Geschlecht
gebohren / aber durch Krieg vnd beschwer-
nus der betrüben Zeit zurück kommen
seynd / vnd grossen Schaden gelitten ha-
ben. Es wohneren damaln zu Cölln viel
Rittermässige Personen / vnder welchen
fünffzehen vhralte Geschlechter des Rö-
mischen Adels / mit Teutschem edlem Blut
durch heyrath vernischt / die Statt damals
regierten : auß welchen übrig blieben die
von Juden / vnd die von Ließkirchen / wel-
che noch jetzt löblich der Statt Cölln vor-
stehen / vnd sie befürdern / aber auß
welchem Stammen vnd Hauß
er bürtig sey / ist noch seythero
vnbekant.

Das

Das dritte Capittel.

Zu Kriegszeiten Anno 1201. wirdt Geroldus zu Cölln geboren.

ER ist geböhren / da man schriebe von Christi Geburt 1201. zur Zeit Papst Innocentij des dritten / Otto Kaysers des vierdten dises Namens / als zu Cölln Erzbischoff war / Adolphus geböhrender Graff von Bergen. Zu diser Zeit war in disen Orten ein gefährlicher Zwenspalt vnnnd Krieg / vnder gemeltem Otto dem vierdten / vnd Philips Herzogen in Schwaben: beyde trachteten nach dem Reich / von vnderchiedlichen Teutschen Fürsten erwöhlet.

Im selbigen Jahr sender der Römischer Papst Innocentius / den Prenestinischen Cardinal Guido / als seinen Abgesandten auff Cölln: diser ist vmb der heiligen Petri vnnnd Pauli der Aposteln Fest / in die Statt komen / die Vnennigkeit zu stillen: Hat auch die Wahl Otto des vierdten Kaysers / mit Päpstlichem Gewalt bestättiget / vnd des Philips verworffen / dahero
A 3 dann

dann noch grössere Empörung entstanden/
in welcher der H. Geroldus zu Cölln von
Gottseeligen Eltern geboren ist / welche / je
grössern Schaden sie damaln leiden mu-
ssen an Zeitlichen Gütern / desto mehr be-
flissen sie ihrem Standt gemäss / in allen
Christlichen Tugenden sich zu üben / vnd
ihren Sohn in denselben zu erziehen.

Das vierdte Capittel.

Er wirdt in der forcht Gottes auff-
erzogen.

Es wuchs aber von Jahren zu Jahren
der Krieg im Cöllnischen Stiffte: Da-
hero im andern Jahr Geroldi / daß plün-
deren / fangen vnd spannen / vnder des
Kensers Otto vnd Philips Partheyen sich
sehr gemehret hat: Im fünfften Jahr des
Alters Geroldi / ist allhier alles über vnd
über gangen / dann wie bezeugt der damaln
alles vor Augen sahe / Gottfrid in S. Pant-
taleons Closter ein Münch / durchs ganze
Erststiffte / seynd viele vnd schwarze Krieg
erstanden / Rauber vnd Mörder auffkom-
men

men/der Kirchen Güter geplündert/Haus
 vnd Höfe verbrent/die Armen beraubet/
 Witwen vnd Weysen vmbß ihrig kom-
 men/die Statt Cölln von den Feinden be-
 rennt/das kein Burger auß noch ein könte
 kommen / der Rhein oben vnd vnden be-
 schlossen/das kein Proviandt/noch Rauff-
 mans Wahr könte hinein gebracht werden/
 ja im end des Herbstmonats/hat Herzog
 Philips in Schwaben mit grosser Macht
 die Statt belagert/ist aber mit verlust vie-
 ler Soldaten / von den Bürgern abgeer-
 ben / vnd in die Flucht gebracht worden.
 In diesen betrübten Zeiten / haben vnauß-
 sprechlichen Schaden die Eltern Geroldi
 gelitten / aber desto mehr ihren Sohn / in
 aller Forcht vnd Liebe Gottes auferzogen/
 ihm die Vergänglichkeits dieses Lebens / der
 Reichthumb / vnd aller Güter dieser Welt
 vorgehalten / auch die ewige freud des
 Himmels / welche erlangen werden alle
 Frommen / so in der Gnad / Forcht vnd
 liebe Gottes / bis in den Todt verharren.
 Diß hat in seiner zarten Jugendt wol ge-
 fast vnd beherriget Geroldus/welcher / als

Romanus Borgus von ihm bezeugt: So bald er gespürt hat / daß er in der ersten Morgenröthe / durch die Gnad vnd Beruf Gottes gezogen würde / hat er ernstlich sich vnderstanden / zu gedencen an das zukünfftig Leben / auch stracks angefangen von den Kindlichen Jahren an / auß Kindlicher Forcht Gottes angetrieben / sein Fleisch zu züchtigen vnd casteyen. Diese Kindliche Forcht / welche die Göttliche Güte / dem zarten Kind Geroldus hat eingegossen / ist ihm als ein immerwehrender ermahner vnd Zuchtmeister gewesen / welcher ihn stets erinnert / was guts er thun / vnd böß er meiden / wie er die Sünd / als daß gröste Übel fliehen / die Tugendt / Lieb vnd Gnad Gottes / als das höchste Gut / suchen / lieben vnd bewahren solle: Darumb hat er gar früe angefangen / seinen Leib zu züchtigen / vnd in die Dienstbarkeit Gottes zu bringen / damit er nicht durch die sinnliche Lieb zur Sünd gebracht würde.

Das

Das fünffte Capittel.

Berehrt die Mutter Gottes vnd meyde
den müßiggang.

Machren jahr Geroldi ist Theodoricus
Probst zu den heiligen Aposteln nach
vorsagung vnd anordnung der H Jung-
frauen Mariae zum Cöllnischen Erzbis-
choff erwehlet worden: (a) dieser pflegt
täglich der singenden mess von der aller-
heiligsten Jungfrauen bey zu wohnen /
vnd ihr zu ehren gewisses gelt zu opfferen.
So war damal in Cölln solcher enffer die
Heil. Jungfraw Maria zuverehren / daß
auch die kinder der Juden hierin den Chri-
sten nachfolgten: wie dan Catharina ein-
geborne Judin / kaum fünff jahr alt / als
sie von den Christen kindern den namen
der Mutter Gottes vnd weiß sie zuvereh-
ren gelernt / (b) hat sie baldt hierin solchen
wolgefallen in sich befunden / daß so offft sie
ihn gehört / vor fremden sich nit könte ento-

(a) Cesar l. 7 c. 41. Tho. (b) Cantio
phrat. l. 2. c. 29. b. 14.

halten

halten/ vnd gern den armen/ welche durch
 den nahmen Mariæ ein almuß begerten/
 speiß vnd tranck pflegte zu geben / ist auch
 hernacher durch erscheinung der Mutter
 Gottes vnd darreichung eines schneeweis-
 sen kleidts bewegt/ in ein Closter gant
 vnd darin ein heiliges leben geführt/ also
 schreibt Romanus Borgus daß Geroldus
 die Mutter des Herren fleißig verehret hat/
 vnd durch sie von ihren Sohn die allerrei-
 neste lieb Gottes begeret / welche durch sei-
 ne mackel eigener lieb besudelt were/ damit
 sein will allezeit mit dem Göttlichen vber-
 einstimme. Glückselig bistu Gerolde/ des-
 sen hertz voll solcher hitziger begierd ist; vnd
 verstendig hastu die kräftigst vñ leichtigste
 gebrauchte dein gewünschte begirdt zu er-
 halten : dan was kan einer solchen Mut-
 ter ein solcher Sohn abschlagen/ welche so
 angenehme ding vor ihr pflegkind beger-
 ret?

Weiters preysset Romanus Borgus den
 fleiß Geroldi in allen sachen/ vñnd haß
 des müßiggangs : dann wie der weise
 man sagt : vielfältige bosheit hat gelehrt der
 müßig

(a) Eccl. 33. 29.

mässiggang. Damit nun Geroldus in der Kindheit nit verführt wurde / haben die Eltern ihn auff die Schule gethan / damit daß er hat können lesen / vnd schreiben / wetsset auß daß Buch / welches bey ihm nach dem Tode ist gefunden worden. Es waren aber dathaln zu Cölln in allen Stifftern / wie auch noch jetzt Schulen / damit die Jugendt zugleich in den freyen Künsten vnd Andacht geübt würde. Also hat sich desto mehr vor allen in Geroldus die lieb zum Dienst Gottes / vnd verehrung der Heyligen spüren lassen / welche ihn im Mannlichen Alter bewegt hat / so schwere vnd gefährliche Pilgerfahrten vorzunehmen.

Das sechste Capittel.

Er stiehet die böse Gesellschaft zur Zeit
deß Verbotts der Geistlichen
Diensten.

Als Geroldus vierzehnen Jahr alt worden / ist zu Cölln ein grosse Vnrube vnd Verwirrung erstanden. Es hat ihr Päpstliche

A C

liche Heyligkeit / den Keyser Otto / weil er
sein Versprechen nicht hat gehalten / in den
Geistlichen Bann gethan / doch hielt er
sich auff zu Cölln / vnd von dessen Anhang
ist der Bischoff von Münster allda gefan-
gen / vnd zu Werden in Verhaft gebracht:
Darumb dann Syfrid Erzbischoff von
Menz verbotten: daß kein öffentliche Mes-
sen vnd andere Christliche Dienste in den Kir-
chen geschehen solten / hierdurch ist ein groß-
es leyd der frommen / der bösen aber mit-
willen entsprungen: Darumb beflisse sich
Gerold / sein Seel vnbesleckt zubewahren.

War auch sorgfältig / daß er nicht von
böser Geschelschafft verführt würde: Diß
lehrte ihn die Göttliche Weißheit / welche de
keuschen Joseph / vnder seinen Gottlosen
Brüdern / den Gottfürchtigen Daniel mit-
ten in der Statt Babylon: Den gedultige
Job im Heydnischen Land Huß: Den
außerlesenen Abraham / vnder den Aber-
glaubigen Chananeer / rein vnd Unbe-
fleckt bewahret. Dann (a) wo die Weiß-
heit dir zu Herzen gehet / so wirdt die Fürsich-
(a) Prov. 2. 10.

rigkeit

tigkeit dich bewahren / daß du errettet werdest
 vom bösen Weg / vñnd von denen die verkehrte
 Ding reden : Die da verlassen die rechte Bahn /
 vñnd gehen durch finstere Weg / die sich frewen
 wann sie übel thun / vñnd frewen sich in bösen
 Thaten : welcher Weg seynd verkehrt / vñnd ihre
 gänge Vnehrlich. Solches böß Gefindt
 mendete Geroldt / damit nicht von solchen
 Seelräuber / der Schatz der Gnaden ihm
 abgenommen / vñnd das Liecht der Lieb in
 solchem Sturmwind der vbelgerathenen
 bösen Gefellen außgelescht würde / bey wel-
 chen sich der fromme jüngling schämen /
 daß sie nicht so Gottloß seynd gewesen / vñnd
 erdichten etliche Laster / vñnd berümbten sich
 deren / als wann sie die begangen hetten :
 daß sie nicht von andern als frömmen ver-
 lacht werden. Bey solchen ist er niemalen
 gefunden worden : Dañ wie von ihm Ro-
 manus Borgus schreibt : [weil ein jeder
 der wol vñnd ehrlich leben will / muß so viel
 erkan / deren Gemeinschaft fliehen / wel-
 che vnbillicher weiß / dem wol, angefan-
 genen guten Vornehmen sich widersetzen /
 von solchen absondert sich gar artig / vñnd
 vorsichtig Geroldt / welcher ehr zu schan-
 den

den wirdt/ die auß hñ der Begierlichkeiten
gleich seynd denen/ so der Prophet Ezechiel
gesehen hat anbetten die Bildnuß des
Viehes/ an der Wand gemahlet/ auch des
nen die ihren Rücken gegen dem Tempel
des Herren/ ihr Angesicht aber gegen mor-
gen kehreten vnd bettetten gegen der Son-
nen auffgang] mit disen Worten werden
verstanden dieselbige Bürger/ welche ver-
achteten des Apostolischen Stuls Gewalt/
vnd hiengen an dem Keyser Otto / so im
Christlichen Bann war: weiters schreibt
Borgus (hergegen aber wo Gerold einen
frommen/ vnd Tugendtsamen Menschen
antroffe/ der sich in den Wercken der Lieb-
übet/ dem vnderstund er mit einem heyl-
gen gleichsam Mißgunst / mit allein nach-
zufolgen/ oder es ihm gleich zu thun / son-
dern auch weit in allen Tugendten vorzu-
gehen) so weit Borgus. Es war zur sel-
ben Zeit vonnöthen acht zu haben / auff be-
schaffenheit deren / mit welchen einer um-
gieng/ weil viele die Päpstliche Befelch ver-
achteten: an allen Orten war Gefahr/ vnd
listige Nachstellungen: schwer war es / mit
be

betrogen werden. Darumb ist diß ein son-
dere Wolthat gewesen deß Schutzens Engels/
auf solcher gefahr/ohn verletzung deß Ge-
wissens sich zu erretten.

Das stehende Capittel.

Vnder dem H. Engelbert Erzbischoffen/
blühet zu Cölln alle Tugendt/ vnd Geroldt
bestiehet sich der Keuschheit.

Im Jahr nach Christi Geburt 1216.
ist der Heil. Engelbert/ Erzbischoff zu
Cölln erwöhlet worden / diser war in der
Andacht fürtrefflich/ keusch in Geberden/
barmherzig gegen die Armen: welcher die
Burger vnd seine Vnderthanen mit
Exempel vnd ermahnung zu aller Erbar-
keit/ Gottesforcht vnd Tugend / auch zum
haß aller Laster bewegte: Also ist zehen fol-
gende Jahren / vnder solchem heyligen
Haupt alle Freyheit öffentlich zu sündigen
hinweg genommen / die Tugendt geehret
worden/ die Andacht vnd verehrung der
Heiligen vermehret. Die Keuschheit in
der Clerisey hellerscheinender glanzende vnd
beständ.

beständiger erschienen: Auß welchen einer
 genant Hermanus / als diser auff Söck
 gereiset / von der Wirtin / in deren Hauß
 er eingekhet war / zur Vnzucht vergebens
 angereizt / vnd von ihr bey dem Richter
 fälschlich angeklagt wurde / ist er nach ge-
 fälter Sentenz / lebendig verbrant wor-
 den. Weil aber bey dessen Grab viel Wun-
 derzeichen geschahen / hat man am Ort der
 Marter / dem heyligen Mann zu ehren / ein
 Kirch auffgerichtet. Ein solchen eyser-
 keusch zu leben / hat Geroldt von seiner
 Kindheit an in sich erweckt / diese Tugend
 liebte vnd lobte er in andern / vnderstundt
 solche auch in derselben nach zu folgen.
 Braucht sich hierin der Vorbitt der Mut-
 ter Gottes / nach dem Exempel des gemel-
 ten Hermann / welcher mitten in der Flam-
 men ganz lieblich den Englischen Gruß
 gesungen / vnd billich darn ein grosse Gab
 der Göttlichen freygebigkeit ist / des Leibs
 Keuschheit / welche denen / so dieselbige be-
 ständig / durch die Mutter aller Gnaden
 begehren / Gott gern mittheilet. Es trieb
 an Gerold / der eylff tausend Jungfraw
 wen

von Ritterlicher Kampff vnnnd Lieb der
 Jungfrawschafft/welche sie alle durch ver-
 giessung des Bluts gezieret haben/vnd als
 so hat er den Ehrenkrantz verdienet / der
 Keuschheit/dessen ein Kennzeichen ist/das
 sein Leib erstlich viel Jahr lang vnverwe-
 sen geblieben. 2. Ein so lieblichen Geruch
 von sich geben hat. 3. Von den Chören
 der Engeln / vnd Himmlischen gesang offte
 geehret. 4. Mit Himmlischen Liecht vnd
 Stralen im Todt / vnd im Grab vmbge-
 ben gesehen worden. Dann mit disen Zei-
 chen Gott der H. Erz offte die Keuschheit
 offenbahret vnd belohnet.

Die Jungfrawschafft erhielt vnnnd be-
 wahret Gerold/durch fleissige bewahrung
 der äusserlichen Sinnen / stetem Fasten /
 vnd castenung des Leibs/darvon hernacher
 weitläuffig wird gehandelt werden / auch
 durch die Schwamhaffigkeit / welche auß
 dem Angesicht/vnd allen Leibsgeberden er-
 schiene: Dan ein zarte Blum ist die Keusch-
 heit / welche durch ein leichtfertige Anrüh-
 rung verwelet: Dese Tugendt ehret er in
 seines gleichen / vnnnd bewahret fleissig in
 sich

sich selbst. Dann wie der H. Bernardus spricht: (a) Was ist lieblicher/ als ein schamhafftiger Jüngling? Was ein schönes vnd glanzendes Edelgestein/im leben vnd Angesicht eines Jünglings? Wie ein gewisser Feiger ist sie einer guten Natur / vnd guter Hoffnung? Sie ist ihm ein ruhe der Zucht / damit er sich vor vnzimlichem anschauen hütet/ des schliffelichen Alters bewegung vnd leichtfertige Werke bezwinge/ alle vngedährliche Wort vnd vnlauterkeit meide.

Das achte Capittel.

Mäßigkeit in speiß vnd tranck.

Der Mäßigkeit / so zu erhaltung der keuschheit nöthig / hat sich der H. Gerold sehr beflissen / also / daß er neben abbruch vielen essens vnd trinckens / sich sehr vnd fleißig gehütet / vor vberflüssigem wein vnd dessen sich enthalten. Dann weil ihm wol bewust war die lehr des H. Clemens von Alexandria. (b) hütet dich daß du nit dem hitzigen alter wein zugießest / auß welchem grobe vnd vnnütze gelüsten / die eiffrige

(a) Ser. 86. in Cant. (b) l. 2. Pedagogij c. 20
ge be

ge begirten vnd fewrige bewegungen angezündt werden/ vnd also die jüngling inwendigerhisset/ geneigt werden zu aller geilheit. Darumb ermanet auch der H. Paulus die Epheser. (a) ihr sollet vom wein nicht truncken werden/ darin vnkeusheit ist/ sonder werdet voll des heiligen geists.

Nit allein von vielem wein hat er sich enthalten/ sonder auch von schleckerhafftigen speisen/ zu friden mit gemeiner/ vnd schlechter narung: hergegen hat er ein so grosse lust vnd begirde zum fasten vnd abbruch gehabt/ als die in wollusten vnd vberflüssigen leben sich in den gasterenen/ vnd köstlichsten speisen ergengen: dan je mehr einer durch abbruch dem leib enzeugt von der notwendiger vnderhaltung/ desto vberflüssiger wird die seel durch Göttliche genadt ersättiget/ vnd himmlischen trost erquicket. Seine weiß zu fasten beschreibet also Romanus Borgus. Damit er zur gewünschter vollkommenheit gelanget/ vnd in derselben beständig vnd sicher verharret/ hielt er im jaum den mutwillen der eusserlichen

(a) Ephes. 5. 18.

finnen

sinnen/ vnd schwächte des fleisches. kräfte.
 ren durch fasten / welche je mehr sie zu
 nemen/ desto grössere schaden bringen der
 seelen: vnd wann nit das fleisch durch ein
 strenge geißel der mässigkeit gezämet wird/
 verstört es die ruhe des gemüts / welches
 immer streiten muß wider die laster; weil
 nun ihm wol bekand war/ daß des gemüts
 ergeslichkeit sey die tugend vnd daß fasten
 derselben speiß/ schöpfft er ein grosse fremd
 vnd lust auß solchem heilsamen abbruch/
 damit daß gemüt desto leichter durch an-
 dächtige betrachtungen/ vnd andere geist-
 liche vñbungen ersettiget/ vnd also wider alle
 le des blienden alters gewalt vñnd anstöß
 geherzter vnd deren obfiger würde. Dar-
 umb zämet er des fleisch freyheit / daß er
 des gemüts frieden erhielte / er liebte der
 speisen sparsamkeit / daß er der himmlis-
 schen wollust vberfluß könte geniessen/ mit
 wachen mergelt er sich ab: damit er die
 kräfte durch ruhe des gebetts ergenget/
 die hitz des fleisches auflöschet/ aber daß
 vñnauflöschlichs liecht der keuschheit zündt
 er in sich selbst an. Also bahnet vñnd berei-
 tet ihm

et ihm ein geraden zugang zu Gott dem
Herzen/ welchen er ohn fasten nit leichtlich
hette können hoffen. Damit er aber des
fleisch tyranney mit strenger hute einhielte
vnd der eyffer Gottes ihn mehr einnehme/
hater dem geschmack nichts zu geben/ vnd
zugelassen/ das aus schein der noth ein be-
lüstigung verursachet / damit sich nit das
fleisch dem Geist widersetze/ vnnnd er denen
creatures / ohn welchen die menschliche
schwachheit nit kan bestehen / viel zu sehr
anklebe. Darumb brauchter sich also der
welt/ das er nit derselben genosse; der reich-
thumb gebrauchter sich/ als wan er sie nit
besitze: die geschefften verrichtet er/ als wan
er kein sorg deren trüge/ vnd sie ihn nit an-
giengen. Aller vberflüssigen begirden hat er
sich schon in der erster blüe des alters ent-
schlagen / damit er als ein newer wol be-
schnittener rebstock solche fruchten aller er-
solche fruchten aller erbarkeit vnnnd der zier-
den hervor brechte/ welche mit ihrem lieb-
lichem geruch aller menschen gemüter vnd
lieb zu sich zügen] bishero wie wol mehr be-
trachtens / als Historischer weiß Borgus.
Also

Als weislich hat Gerold im bluedem alter /
da die hitz des geblüts grösser war / damit
er nit des fleisches tyranny im mänlichem
alter erführe / angefangen mit strengem fa-
ssen zu bezwingen / vnd mit abbruch sich zu
züchtigen. (a) dann wer seinen knecht von ju-
gent auff zärtlich auffziehet / der wird ihn dar-
nach frech vnd widerspennig finden.

Das neunte Capittel.

Durch den gehorsam welchen er seinem
Beichtsvatter erzeigt / überwind er die
beängstigung des zarten gewissens.

Es pflegt Gerold den geizigen kauffleu-
ten nachzufolgen / welche wann sie bald
begehren reich zu werden / keine gelegenheit
fahren lassen einen heller zu gewinnen:
hüten sich auch fleissig / daß sie nicht eines
hellers werth ohn Gewin oder noch außge-
ben. Also weil er begehret an Verdiensten
reich im Himmel zu werden / meidet er nit
allein die Todtsünd als der Seelen Todt /
vnd ewiges verderben / sondern auch mit
allem fleiß / alle läßliche freywillige män-

(a) Prov. 29. 21.

gel

gel/vnd soweit ist er komen/das waner was
zu thun ware/blieb er bisweilen auß Angst
zweiffelhafftig fürchtend/er möchte sündi-
gen/da doch kein Gefahr ware. Dan also
schreibt von ihm Borgus. [in seiner Kind-
heit hat er schon ein solchen Staffel der rei-
nigkeit erreicht / vnd so fleissig alle Gebote
Gottes gehalten/das auch in den gering-
sten Sachen er allezeit fürchtet / er möchte
vnversehens etwa ein Sünd wider Gott
vnd darumb gar sorgfältig mit einer he-
ligen beängstigung erforschet/vnd vorsich-
tig bedachte er/obs velleicht ein Sünd wä-
re/da keine war.] Dis lobet der H. Gre-
gorius in denen/welche anfangen Gott zu
dienen/da er sagt: Der frommen Gemütes
brauch ist/allda ihre Schuld erkennen / daran
sie keine Schuld haben. Welches denen inn-
sonderheit zu wünschen ist/welche lang den
bösen gelüsten den Zaum haben gelassen /
vnd also mitterwillig sich haben in die abweg-
aller Laster gestürzt. Damit sie fortan wi-
der zäumen ihre gelüsten / vnd vorsehen/
wohin sie gehen/nichts auch thun auß blin-
dem eyffer/ sie mercken dann / das kein ge-
fahr

fahr zu sündigen vorhanden sey. Aber
 weil der arglistige Feind des Menschlichen
 Geschlechts / wo er ein zartes Gewissen
 findet / sich vnderstehet daß noch enger zu
 machen / gehorsamet er im anfang auch nicht
 allein den heiligen Begierden / sonder treibet
 sie noch weiters an zu grösseren Sächē /
 als ihre Kräfte / oder der Menschen Blö-
 digkeit tragen können / biß daß er die from-
 me zur eusserster Angst bringet / vnd vn-
 tauglich machet / ihre Aempter wol zuver-
 richten; daß sie in ein jeder Sach / wie gut
 sie immer sey / zu reden / oder zu verzichten /
 fürchten sie / es möchte villich ein Schat-
 ten einer Sünd darunder verborgen seyn.
 Gar weißlich herein hat sich Gerold ver-
 halten / daß er dem Würbel der Scrupu-
 len / vnd der beängstigung des Gewissens
 entgehen möchte: (er hütet sich / spricht
 Borgus / daß er nit in die strick der Scrup-
 puln / so kein rechten grund / noch erhebliche
 Ursach in sich haben / sich einwickelt / da-
 umb hat er sein eygenes Urtheil hindan-
 gesetzt / vnd in allen Dingen der meynung /
 vnd vnderrichtung seines Beichtvatters
 vnder

vnderworffen; name allen Verstand ge-
 fangen vnder dem gehorsam Christi. Der
 Tauben einfalt gesellet er der Schlän-
 gen Vorsichtigkeit/vnnd gab von Tag in
 Tag scheinbarliche Lehrstück/vnnd Kenn-
 zeichen des zunehmens im Geistlichen le-
 ben/ist auch bald vollkommen worden/ge-
 zierdt mit allen Tugenden / so einem
 edelen vnd dapfferen Gemüt wol anstehen/
 vnd in diesem leben können gewünscht wer-
 den. Es war in ihm ein so reiffes Urtheil
 vnd Verstandt / daß er von allen / als ein
 auferwehltes Faß / voll der himmlischen
 Gaben gehalten würde.] So weit Vor-
 gus. Hieraus lernen/die so jetzt anfangen
 nach einem vollkommenem Leben zustreben /
 daß sie behutsam seyn müssen/wann sie nie-
 irren vnd abretten wollen / von dem aller-
 gefährlichsten weg/welcher mit den argli-
 stigen nachstellungen des höllischen betrie-
 bers allenthalben besetzt ist/darumb müssen
 sie einen verständigen vnd bequemen Fuß-
 stein vnd im Geistlichen weg wol erfahren
 erwählen / denn sie in so großer Finsternis
 folgen/sie müssen ihre schritt in dessen Fuß-

B

stapffen

stapffen sicher setzen / vnd desselben rath vnd
ermahnung treulich nachfolgen. Solche
warnet mit disen Worten der H. Hierony-
mus (a) es gefällt mir zwar / d; du die gemein-
schafft vnd beywohnung der heiligen habest / vnd
nit dich selbst lehrest / auch nicht ohn einē Lehr-
meister den weg wanderst / auff welchem du nie-
malen gangen bist: damit du nit villeicht stracks
auff ein andere seyt dich wendest / vnd irren mö-
gest / auch nicht / zu viel oder zu wenig wan-
derst als notwendig ist / daß du weiters nit / ent-
weder mit lauffen müd werdest / oder mit sau-
men einschlaffest.

Wann derowegen einer des himmlis-
schen wegs vnerfahrē / mercket / daß es ihm
mangle an der Schlangen vorsichtigkeit /
zu entgehen dem strick des Teuffels: durch
der Tauben einfalt angetrieben / folge er et-
nem erfahnen führer des Wegs / so wird
er niemahlen irren.

(a) ep. 4. ad Rustic.

Das zehendte Capittel.

Sein weiß vnd cyffer zu betten.

3
Zu zeit des H. Engelberts seynd auß
Cölln kommen die Mindere brüder / vnd
predi

Prediger Herren / nach beyhm leben S.
 Francisci vnnnd Dominici / haben auch die
 Bürger zur andacht vnd alle tugend ange-
 trieben / als Gerold schon 20. Jahr alt war:
 mit grossen Eysfer aller frommen. So
 war damals ein vnaußsprechliche begirde
 der ganzen Statt vnd des Erzbischoffs
 mit leib / gut / vñ blut zu befürderenden auffo-
 zug vnd pilgerfahre nach Jerusalem / da-
 mit das Heilig Land auß feinds Hand er-
 rettet / könnte den Christen widerumb zu theil
 werden / daß also gar viel tausent auß die-
 sen orten mit wehr vnnnd waffen dahin sich
 verfügten: die andere aber / so zu hauß blic-
 hen / vnderstunden sich mit fasten / betten /
 vnnnd die das vermögen hatten / mit Gelde
 vnd Proviandt den reysenden zu hülff zu
 kommen.

In diser noth hat nichts an ihm lassen
 mangeln Gerold / dan dem Fasten das Ge-
 bett zugesellet / weil er allzeit der Andacht ist
 ergeben gewesen / vnnnd sein Gemüch mit
 Gott versamlet hat: (Niemalen / sprichet
 von ihm Vorgus / höret er auff sein Herz
 besser vnd vollkommener Gott zu bereiten:

B ij

weil

weil aber ihm nit vnberufft war/das niches
 darzu dienlicher/vnd behülfflicher were/als
 das Gebett / übt er sich flüßig darinnen /
 mit solcher freud vnd Lust des Gemüts/
 das er darin entzuckt verbliebe. Es war
 ihm lieber/nit bald etwas durch betten zu
 erhalten/vnd also darvon abzustehen/son-
 der je weniger er erhielt / desto länger ver-
 harzte er mit grosser süßigkeit seines Her-
 zens im Gebett.) was aber er vor Tugen-
 ten im Gebett geübt / damit es Kräftiger
 wäre / fährt Borgus fort also zu erzehlen.
 (Er bettet mit solchem vertrauen/welches
 vns mit Gott vereiniget/vnd die Welt vñ
 der die Tüß stürzet: mit solcher lieb/welche
 nit weniger vnsers Nächstens/als vnsern
 eygenen nutzen versorget / mit solcher De-
 mit / welche zum Thron der Göttlichen
 Mayestät erhöhet/nit ohn reichliche schen-
 der Gnaden wider kompt/ mit solcher zart-
 heit der Zähern / welche den Göttlichen
 Zorn stillen können/mit solcher beständig-
 keit vnd ungestümigkeit / welche den glü-
 tigen Haußvater auß dem Beth/vnd von
 der seynen seiner liebsten Kindern abziehen
 könn

könne / zu lehren die begehrte Brodt. Sol-
 che des bettendes Ungestümmigkeit / ist
 Gott allweg angenehm / vnd frässtig zu
 erhalten. Daher wan er nit erhielte / was
 er begehret / pflegt er nicht bald auffhören
 zu betten / sondern ernstlicher setzt er zu / bet-
 tet enffriger : dann ihm bewusst ware / daß
 die auffgeschobene gnad nicht versagt sene.
 weil die Göttliche Miltigkeit den wol bette-
 den nit wol kan etwas abschlagen / wie wol sie
 ein zeitlang sich anläst / als wann sie es nit
 höret / damit sie zu gelegner Zeit desto mehr
 erhöere. Derowegen hielt er diß vor gewiß /
 vnd vnfehlbar wahr / daß er bisweilen mehr
 erhielt / wann es schiene er hetten nichts
 erlangt / als wann er alles gleich nach sei-
 nem begehren bekommen hette. Dann die
 Gnad wird oft vberflüssiger hernach mit
 gethetzt / wan sie zuvor nit so leichtlich gege-
 be wird. Ja bisweilen verdienet einer mehr
 durch daß beständiges / vnd oft widerhol-
 tes Gebett / als durch die Gab / welche wir
 begehren / daher nimbt die Seel auch mehr
 zu / da sie viel vnnd beständig bettet / als
 wan sie es alsbald erhaltet.] So weit Vor-

gus. Christus schiebe auff das Chananeische Wort zu erhören / damit er die begierd mehret / muntert auff das Vertrauen / vnd darnach belohnet er vberflüssiger die Beständigkeit. Mit höre auff / spricht der H. Augustinus zu betten / (a) Ob wol Gott / was er geben will / auffschiebet / schlegt er es doch nit ab / er ist nit vnbeständig in dem / was er verheissen hat : weicht nit leichtlich von seiner meinung ab : es bleibt bey dem / was er versprochen / er kan nit betriegen / er hats / warauff ers thut. So versucht dann Gott vnser beständigkeit / vnd bereit vns grössere gaben / als wir betten dörffen begehren. Unser H. Erz / sagt der H. Hieronym. wol wissendt seiner Mäßigkeit maß vnd gewicht / erhöret bisweilen nit den ruffenden / das er ihn versuche / vnd mehr anreibe zu begehren / vnd gleichsamb im Feur außgetocht / gerechter vnd reiner mache.
 (a) super psal. 65. (b) Hieron. super Habacuc.

Das enffte Capittel.

Er bekompt lust zur Pilgerfahrt / als der König von Jerusalem / die H. drey König zu Eöln besuchet:
 Es hat die Statt / vnd Erststift Eöln
 mehr

mehr als an einē Ort im Reich / den Krieg
 vnd forrgang der Christen im Heiligē Land
 befördert / wie solches Oliverius Thumb
 Scholaster / der mit dahin gezogen / bezeu-
 get. Hierauß ist in den Heiligen vñ Mor-
 genländern erschollen vñ nahm diser Statt /
 daß viel auß lieb der Andacht / ja der Kö-
 nig von Jerusalem selbst / Joannes Bren-
 nus / vber das Meer sich begeben / auff Cölln
 gereiset / vnd allda Anno 1224. am Abend
 der Himmelfahrt der Mutter Gottes / mit
 dem Römischen König Henricus stattlich
 empfangen / worden die H. drey König alda
 andächtig besucht vñ verehret. Welches in
 den Cöllnischē Bürgern desto grössere be-
 gierd erweckt zur Pilgerfahrt nach Jerusa-
 le / auch in dem S. Gerold / wiewol er noch
 nit damals vor rathsam hielt in solchē blü-
 hentem Alter die Reiß anzufangen / theils
 wegē der gefahr / welche im reisen ihm kōnte
 begegnen / vor welche er sich noch nicht be-
 standt vñnd sicher vertrawet; theils auch
 vermeint er / daß die kräfte des Leibs noch
 nit vermüglich weren / die Vngelegenhei-
 ten des Wetters / der Rauber / Armut / vñnd
 andere

andere beschwärmussen zu vberwinden / darumb er vor rathfamer hielte den Leib allgemach mit strenger weiß, zu leben bis an das männlich alter zu gewöhnen / in welche er leichtlicher alles mit Götlicher gnaden könnte vberwinden. Es mangelt auch damals nicht an gelegenheit sich hierin zu üben / weil damals die größte Hungersnoth zu Cölln / also / daß kein Brod vor geld zu bekommen ware: Desto mehr er mit fasten / offer dem Leib die Speiß enzoge / damit er was hette / denn dürfftigen mit zu geben. Wie auch damaln der H. Engelbert mit Schiffen das Korn zu Mens gekaufft / in diese Statthar bringen lassen / welches er freigebig vnder die Armen / vnd durch die Clöster hat außgetheilet. Vñ ist also die höchste noth gemindert worden.

Das zwölffte Capittel.

Die gloriwürdige Marter des H. Engelberts muntert Herold auff zu gleicher Ehren.

A nno 1225 als der H. Engelbert nach Schwelm reiset / alda die kirch zu wehen

ist er auff dem Bevelsberg von etlichen
 mördern durch befehl Friderich des Graffen
 von Isenburg/ mit 38. wunden durchsto-
 chen/ vnnnd also vor die verthädigung der
 Geistlichen Gerechtigkeit gloriwürdig ge-
 martert worden. Vnnnd als er sterbend
 mit den worte S. Stephan/ vor seine feind-
 gebette hat ist er zu dē ewigen lebē gefahren.
 Stracks nach dem 7. tag Novembers/ an
 welchem die marter ist geschehen/ hat Gott
 durch vnzalbare Wunderzeichen die ver-
 dienste des H. Engelberts der welt geoffen-
 baret: er hat den Teuffel selbst/ durch das ge-
 bett gezwungen/ auß einē besessenen bekē-
 nen zu müssen/ das/ weil er im Todt vor sei-
 ne feind verzeihung begeret / habe er die
 gnadt der wunderwerck erhalten/ der vrsa-
 chen vmb das Gott der Herz dessen begeren
 nicht abschlage. Aber was geschicht: vber
 ein Jahr am selben sibenden tag Novem-
 bers/ wirdt des vnschuldigen todts Vrhe-
 ber Friderich/ Graff von Isenburg auff
 Rad gesetzt/ vñ wie er verdient/ hingerichtet;
 von dem tag an hat auffgehört die menge
 der miraculen S. Engelberts/ gleich als

B v

wans

wans dem Marter mißfiel daß sein Tode
gerochen were an seinem Feindt / vor wel-
chem er sterbendt gebetten hatte. Dis ist
zu herten gangen dem H. Gerold / vnd
hat damalen in ihm ein begirdt zur marter
erweckt / welche / die weil er wol wüßte / daß
mit leichtlich in seinem Vaterland were
zu erlangen / ist er viel mehr angezünde
worden zu Wallfaren / auch ist die Lieb
seiner Feindt also in ihm gesterckt worden /
das er desselben gleichen / mit vielen wun-
den hernacher durchstochen / vor seine feindt
Gott gebetten hat.

Das dreyzehende Capittel.

Er gibt seine güter den Armen:

Nach Gerold 26. Jahr alt war / starb S.
Franciscus / vnd zwey Jahr darnach
ward er in die zahl der heiligen / wegen so
vielen wunderzeichen gesetzt / vñ ist zu Cölln
sein Fest gehalten worden / auch viel durch
sein Exempel bewegt / haben die armut ge-
liebt / vnder welchen dann Gerold was er
vbrig gehabt / theilet er freywillig vnder die

Armen; allein sein notdurfft vorbehalten.
Daher von ihm Borgus also schreibet. (Als
er die kindliche Jahren / wiewol mit der al-
ten reiffer vorsichtigkeit vberwunden / hat
er in der Jugendt angefangen zubedencken
die verlauffene Tage in bitterkeit seiner
Seelen / vnd ein widerwillen seiner selbst
zubekomen / in Gott allein sich belüstiget;
auch angefangen allen weltlichen Pracht
vnd glückseligkeit vor die größte vnglück-
seligkeit / ia wie Roth zu achten / damit er
Christum gewinne : Deswegen hielt er
allen gewin vor ein verlust; vnd schaden /
weil die Menschen / da sie so begirig vnd
narrisch öffter suchen etwas zu gewinnen /
ihre ewige seeligkeit dadurch verlieren. Ge-
rolde aber voll der weißheit vnd geist Gottes
hielte sich als ein Kauffman in dem vnbe-
ständigem marck der menschlichen armse-
ligkeit / daß er mit den pfunden vnd gaben /
von welchen er müste nach diesem leben dem
Herren gar strenge rechnung geben / hand-
let / vnd Ewige gewin hette erobert / als
er auch merckte / daß in diesem leben / welo-
ches wir gelehnt / von GOTT empfange-
gen

gen haben/ einer nicht könne zugleich Gott
 vnd dem Mammon dienen; hat er niema-
 len gesucht noch begehrt durch arglistige
 Practicken der Welt / die zergängliche
 Reichthumb / sonder viel mehr daß wenig
 welches er besasse / durch ein heilige ver-
 schwendung bald vnder die armen aufzu-
 theilen: vñ also/was den bösen ist ein Zündel
 der Laster/darauf hat er sich ein Werkzeug
 gemacht der Tugend: damit er sich auß
 solchen Kauffmans Wahren vnd Gütern
 ein Schatz versambtet/ vbermächte vñnd
 in die Himmlische Schatzkammer mit-
 brächte/so von den Wotten nicht zerschabet
 noch durch einige gefahr gemindert wer-
 den. 2c. Darnach trachtet allezeit Gerold/
 dz er nichts hette vñ doch alles besesse: wäre
 reich in der Armut / welche den frommen
 ein statliches Erbtheil ist / vñnd viel köstli-
 cher als der Welt Schatz: Dann hierdurch
 erlangte er die Weisheit/ als ein vnsterbli-
 ches Gut der Menschen/ vñnd aller edelste
 Perle im Evangelischen Felde begraben /
 welchen die Dieb nicht nachgraben / noch
 noch der rost verzehre kã.] So weit betrachte
 Borgus

Borgus andächtiglich/die Lieb deß H. Geroldi zur Armuth welcher sich zwar niemalen zum Geistlichen Leben eines Ordensstands hat begeben/sonder einsamb vor sich vnverheyraht gelebt/hat aber alle Geistlichen geliebet/verehret/vnd nach seinẽ stand selbe sich vnderstanden nachzufolgen: damit er den weltlichen leuten ein muster vnd Exemplar wäre deß vollkommenen Lebens/deren gar viel damalen vnder den Ordensleuten seynd gefunden worden.

Das vierzehende. Capittel.

Täglich nimbt er zu in der Demut vnd
Reinigkeit deß Lebens.

Als er 29. Jahr alt ware/ seynd zu Cölln
24. Leiber auß der ehlf tausend Jung-
frauen Gesellschaft gefunden worden/mit
solchen vorhergehenden Wunderzeichen:
es erschienẽ auf ihren Gräbern deß Nachts
brennende Leuchter/welche von keinem/(als
dē/der die Jügfrawschaft bewahrt/hat vñ
von kleinen Kindern gesehen wurden:) da-
von Cæsarius der damals lebte/ also mel-
det/

der (a) öfter werden ihre Leiber offenbahret
 durch brennende Liechter/welche doch (wie man
 sagt) keiner kan sehen/der nicht nach dem Leib
 ein Jungfraw ist. Diß ist dem H. Gerold ein
 Stachel gewesen/die Keinigkeit des Leibs
 vnd der Seelen desto fleißiger zubewahren.
 Vnd daß zwar durch Vorbitt der Heilige
 Jungfrawen/ weil aber vnnützlich ist die
 Jungfrawschafft / wann sie nit mit der
 Demuth ist vereiniget ; wieviel er in der
 reinigkeit zunam / schrieb er ihm doch kein
 lob zu / sonder bemühet sich desto mehr zu
 verdemütigen. Diß bezeugt von ihm Borg
 aus also ; Wiwol er / auff der Leis
 ter Jacob höher alle Tag auffstiege/vnd sich
 mehr zu grösseren Staffeln der vollkom
 menheit erhobe / mit steter vberwindung
 seiner selbst / hat er sich doch niemahlen
 berühmt/als hette er die wahre Keinigkeit
 des Hergens / vnd Leibs Keuschheit erhal
 ten : sondern wie ein vnnutzes Faß der Er
 den veracht er sich ; meint er stecke voller
 mängel/ sehe in seinen Augen einen Bal
 den/ da er in den andern kaum einen klei
 (a) l. 8. Dial. 6. 86. Chron. M. Belgicum.

mer Splitter merckte; welches er nit auß
 mehrung des Verdiensts vnd lauter De-
 mit vermeint / ja vor gewiß hielt wahr zu
 seyn / vnd darvor gab er sich auß / meinend /
 daß er so faul vnd träg nachfolgte dem ge-
 walt der Göttlichen Gnaden / welche ihn
 sehr starck zu sich zoge / wol wissend / daß /
 welcher im weg des Herren nit fort / sonder
 hinder sich gehe] also Borgus. Es folge
 der demütiger Gerold nach den Krancken /
 welche / wann sie allzeit gedencken an ihre
 Schmerzen / wiewol sie gering / meinen
 sie doch / daß sie fast schwär / ja also vnleide-
 lich seyn / daß mit keinen andern können
 dergleichen werden / also / weil Gerold be-
 trachtet inder die vile seiner täglicher män-
 geln / vnd grosse gaben / die ihm Gott erzeig-
 te / schlug er seine Augen mehr auff die Zu-
 genden / so er noch nit erzecht / als auff die /
 so er schon erhalten hat / damit er sich desto
 mehr zum stätigen fortgang auffmunterte.

Das fünffzehende Capitel

Er fliehet sein Lob vnd grossen Namen.

Es

Es folgt einem Tugend samen Leben der
 Menschen Lob vnd wohn/aber vile/weil
 sie mehr achten ihr Lob vnd grossen Ruh-
 men/ als den fortgang in den Tugenden/
 so setzen sie bey den Schatten der warheit/
 vnd suchen mehr die Ehr vnd Eytelkeit/
 als Vollkommenheit. Welcher nun diser/ im
 Geistlichen zunehmen ver hindernuß will
 entgegen/ muß daran seyn/ daß er in Übung
 der Tugendt/ nit die geringste begierd des
 Menschlichen respectis/ vñ ehren im Herze
 zulasse/ soll auch kein andere als die ewige
 Herzlichkeit vñ belohnung lieben. Disß pre-
 set in dem H. Gerold Borgus. (daß er die
 eytele Ehr/ wie ein wahrer verachter dersel-
 ben gestohen habe/ nit als ein betrieglicher
 gleißner/ vnd Wolff mit einem Schaaffs-
 Kleid bedeckt/ so da stols vnd übermütig
 mit de Mund scheint sanffmütig zu seyn/
 aber mit dem Herzen wütend vnd tobend/
 welcher sich zwar weigert/ aber damit er de-
 sto bald er erhöht werde. Disem auß Hof-
 fart außgeblasenen wächst auß dem Sa-
 men der Demut/ dz Kraut des Hochmuts/
 auß der Tugendt ein abschewliches Laster/
 wie

wiewol endlich ein solcher armseeliger
Mensch / da er so sehr auff der Menschen
wohn vnd gunst bauet / vnd auff die natür-
liche Gaben sich verläßt / sich stürzte in
Abgrund der ewigen Schmach. Diß zu
meiden / sucht Gerold mit auffrichtigem
Gemüt / mit seine / sonder Gottes ehre / wel-
ches das Ziel soll seyn allen glaubigen in
ihren Wercken. Allen fleiß wendet er an /
damit die scheinbare Werck der Andacht /
welche von den Menschen gesehen vñ groß
geacht werden / in geheimb blieben / damit
er seines Verdienfts / durch anderer lob nie
beraubt würde. Er hielt dafür / daß es ei-
nem Christen nicht wol anstehe / mehr auß
eytelkeit außertlich sich from zuerzeigen / als
Christlich zu würcken; darüb thete er lieber
lobwürdige sachen / wolt aber nie in denen
gelobt werden. Welches er auch / so oft es
die gelegenheit / oder des Nächsten lieb
forderte mehr mit der that / als mit dē wor-
ten bewiese. Wann er gelobt ward wegen
der guten vñ außerbawlichen Sitten / zeigt
er ein abschewen vnd Grewel / ob dem Na-
men der Heiligkeit / jedoch je mehr er sich
vnder

vnderstunde/das ansehē der Leuch/welches
 so begierig von vielen gesucht wirdt/zu stie-
 hen / desto mehr' name die großschätzung
 seiner Tugend vnd Ehr zu/bey allen / vnd
 machte ihn berühmter] bishero Borgus.
 Laß vns mit dem H. Augustino G Dtt bit-
 ten/ daßer vns von dem Ehrgeiz/ welcher
 ist ein Rauber der Göttlichen Ehr/vñ Dieb
 vnserer Verdiensten/gnädiglich erledigen
 wolle. O Herz solche vnfinnigkeit sey weit
 von mir / das nit das Oel des Sünders mein
 haupt bestreiche: Ich bin ein armer vud dürfftig-
 ger: besser ist im geheimen seuffzen mir selbst
 mißfalle/vñ zu suchen dein Barmherzigkeit/biß
 das mein gebrechen gebessert / endlich zum Fri-
 den gelange/welchen ein hoffertiges Aug nicht
 erkennet. l. 10. Confer. c. 37.

Das sechzehende Capittel.

Sein Gemeinschaft ist nutzlich vnd
 gedültig.

Wiewol er liebte die Einöde/vnd mehr
 suchte verborgen zu seyn / als von an-
 dern geehrt zu werdē/so nied er doch durch
 auß nit anderer gemeinschaft/ wanns die
 noth

noth lieb/vnd nutz deß Nechsten erforderete
Derowegen so offte gelegenheit war/ander
von Sünden abzuhalte/oder ihres Ampts
zu erinnern/nach Anruffung deß Göttli-
chen beystands/ thete er es nit ohne frucht:
Die weiß/welche er hierin gehalten hat/be-
schreibt also Borgus. (Wann die freyheit
der Laster zu straffen ware/ bracht er hervor
seine wissende vnwissenheit/mit grosser vor-
sichtigkeit vnd kräftigen Worten/vñ Gote
der Herz gab ihm Mund vñnd Weißheit
gnug/ damit nicht der armseeligen Leuth
Seelen / welchen er wolte zu hülf kom-
men/in der Bosheit halbstarrig vñnd vn-
büßfertig verharreten/vnd letztlich mit ewi-
gem Verlust in der höllischen Peyn ihre
Ehorheit beweinen müßten. Jedoch macht
er sich nicht verhaßt / mit vnbescheidenem
straffen anderer Sitten: Dann wann biß-
weilen etliche vnversehens vor ihm etwas
begiengē/ vbersahen ers / damit sein gemein-
schafft andern nit schwär vñnd vberlästig
würde. (Niemalen sagt Borgus) hat er jeo-
mand wegē eines fehlers gestrafft/sondern
deß Nechsten mangel / deren sie sich schäm-
meten/

merē/verschwiege er/wie er könnte/auff lieb/
dann er sich beförchte / er möchte velleicht
auch also versucht / in gleichen Fall gera-
then. So vermitte er vorandern jemand of-
fentlich zu straffen/oder der abwesenden le-
ben zu tadeln/bestisse sich aber in geheim zu
ermahnen die andern/wann Hoffnung ei-
nes nutzens vorhanden ware.

Das siebenzehende Capittel.

In der versuchung ist er wachsam.

Sieben Jahr lang nach der Marter des
H. Engelberts/ ist dz ganze Römische
Reich/ insonderheit das Söllnisch Erbstift
von kriegs empörung/ vnd unreinigkeiten
sehr verwüster worden. Darzwischen hat
Gerold mit sich selbst ein inderlichen Krieg
geführt/wol wissendt/ das des Menschen
leben auff der Erden ein stätiger Krieg sey:
(a) also muß ein jeder Christ einem Kriegs-
man gleich seyn/ allezeit in Wehr vnd waf-
fen bereit vñ gleich als in der schlacht stehen:
immer wachen/ schweizen / vnd kämpffen/
auch

(a) Iob. 7. 1.

auch ein fleissiges Aug auff alle des feindts
Bewegung/anschlag/vnd anfall haben: da
mit er nit einen ohn Wehr vnbereit vber
falle/schlage/vnnd vndertrücke. Ein sol
cher war Gerold/welchen bißweilen etliche
Weltkinder mit schmehworten angriffen;
daß fleisch versuchte den Heil. Mann mit
lieblosen; der böse Feind prüffte des Glau
bens beständigkeit: niemalen ist er vnbereit
gefunden/ sonder glücklich allem bösen
sich widersetzt/vnd auß den anfechtungen
grosse verdienst versamlet. Dan ein streit
barer Soldat fliehet niemalen den kampff/
sonder wünschet denselben/ als ein Kenn
platz der Ehren/wesstein der starckmütig
keit/vnnd Mutter des Siegs. Darumb
wan er verachtet wordē/hat er sich erfrewet
wie Borgus andeutet/das alle wider die vn
schuld Gerolds außgebreyte verleumdung
zu nichts worden sey: welche er mit solchem
gemüth auffname/dz er nit böß mit böß ver
gulte/ sonder mit gutem bezahlete/weil er
nichts achtet von bösen Leuten fälschlich
angeklagt zu werden/dan das gewissen ih
nen vnschuldig erkennete. Also mit lust vñ
starck.

starckmütigkeit grieffe er an. Tausenterley
 anfall der anfechtung/ in welcher vberwin-
 dung wiewol im anfang schiene daß er et-
 was Schadens bißweilen litte/ doch diesen
 Nuzen schöpffte er darauß/ das im Fort-
 gang eines langwirigen streits die Weiß-
 vnd Manier den Feind fortan ganz zu er-
 legen er durch die erfahrung lehrte: Da-
 mit er spürte das mit solcher arbeit/ ernster
 in der Demuth gegründet würde/ in erwe-
 gung das viel grösserer gefahr die menschli-
 che blödigkeit vnderworffen were/ wan sie
 von Göttlicher hilff verlassen ist. Vermer-
 cke auch/ das er stärker vnd behutsamer
 würde in widerholung solcher Kämpff-
 auch das der Schweiß/ so einer in dem
 gleichen Streit vergeußt/ vmb sich zu ver-
 thädigen/ ein Arzney sey aller Täglichen
 mängel. Wan er wider die Artickelen des
 Glaubens ward angefochten zeigte er sich
 dapffer/ Manhafft vnd vnerschrocken/ da-
 mit er nicht / wie ein Rohr welches vom
 Wind hin vnd wider getriben wirdt/ wack-
 ckete / sonder wie ein Fels sich wider alle
 Sturmwind vn beweglich widersetzte.] so

weit Borgus. Es pfllegt ein jedwedere An-
 fechtung/ so einen außerechtesten Angreiffe
 (wie der wind einen baum)/ tieffer zu grün-
 den/ vnd die verborgene Tugend zu offenba-
 ren: dann wie das Licht heller scheint in
 der Finsternis/ also seynd der H. Job vnd
 Tobias durch die grosse Anfechtungen nit
 allein bestendiger/ sonder auch der Welt be-
 kânter worden. Das Ungewitter/ Sprichet
 der H. Basilius/ (a) prüfft einē Schiffman-
 den schranck einē Kämpffer/ der krieg einen feld-
 obersten/ die widerwertigkeit einē starckmütigen
 Helden: die Versuchung einen Frommen oder
 Gottlosen. So warnet vns woll der Sy-
 rach. (b) Mein Kind wiltu in Gottesdienst
 treten/ so stehe in der Gerechtigkeit vnd Forcht/
 rüst vnd schicke dich zur anfechtung. Doch soll
 einer nit fürchten/ sonder durchs Gebete
 auff Gottes hülff sich verlassen / der ver-
 spricht vns. Ich bin bey ihm in der Noth/ ich
 will herauf reissen/ vnd ihn zu Ehren machen.

Das

(a) Hom. 8. in. dirites avaros.

(b) Eccli. 2. I. (c) Psal. 90.

Das achtzehende Capittel.

In den widerwertigkeiten lustig vnd
beständig.

In innerwerenden Krieg führt Gerold
wider das Fleisch / vnd dahin richtet er
sein Gedanken / wie er alle Affecten vnd
Bewegungen des Gemüts bezwünge / die
Sintligkeit ernstlich vndertrückte / die be-
girden meisterte / auch die Herbe vnd
Bittere Sachen vorden Süßen / vnd
Lieblichen beaerte. Darvon Vor aus also
meldet / wie Christus vnser lieber Herr den
Weg des arbeit seligen Menschlichen Le-
bens / durch welchen er als ein Gewaltiger
Krieff gelauffen ist / zu vollziehen vnd vns
auß des Teuffels dienstbarkeit zu reissen
kein Mühe noch Arbeit gespart hat; also
zeigt sich Gerold in aller Trübsal vnd
Bekümmernuß / gleich einem Kämpffer;
folgt nach vnserem Lehrmeister Christo /
vñ je mehr er mit dē last der schwärer ver-
folgungen oberladen wardt / desto höher
erhobe er / wie ein nidergedrückter Palm-
baum die Last / seine Kräfte des Ge-
müts

mühs zur obersten spitz der Beständigkeit.
 Wann er durch Spenvögel/ Gelächter/
 gleich wie ein Laß der Sünden vorgeworfen
 wardt/ vbt er sich in der Demuth; den
 schmachreden/vñ schmehe/begegnet er mit
 sanfter antwort. Damit erhielt er de Lohr
 & Gedult. Es war ihm der müßiggang ein
 arbeit/ die arbeit ein ruhe/vnd erquickung.
 Ja die bittere sachen die er Gottes wegen
 geduldet/schienen ihm süß zu seyn/vnd alle
 Schmach wie ein Ehr; der Haß als ein
 Günst; die Armseligkeit als Glückseligkeit/
 die Trawrigkeit als trost liebte er; sein lust
 war ihm selbst ein Büschlein Myrrhen
 auß aller Gall vñnd Bitterkeit zu versamb-
 len; mit dem Moyses bey dem Haderwasser/
 vñnd wie das Golt im Feuw/ gelautert zu
 werden. Damit er Gott ein angenehmes
 Brandopffer heiligte vnd denen zu gezelet
 würde/ deren Leben die Welt achtet vor ein
 vnfinnigkeit/ vñnd ihr End ohn Ehre: aber
 deren Theil vñnder den Heiligen/ vñnd Kin-
 der Gottes wird sein.

Auff diese Weiß weil vnser Starckmü-
 ßigster Heldt dapffer stritte/ hat er die Tug-
 gens

gendet in der widerwertigkeit mit der That
 vnd Warheit bekräftiget / wieche keiner
 Arbeit / noch beschwärmuß : allezeit gab er
 acht auff sein zunehmen / dann weil er im
 den Acker des Geistlichen Lebens kommen
 war / vnd darin müßig die stechende dorn der
 widerwertigen sachen nit aufreuten könnte /
 achret er nicht allein schädlich / sonder auch
 schimpfflich ihm selbstē zu seyn / & einscham-
 spiel worden war der welt / den Engeln / vnd
 den Menschen] also Borgus. Aber viele /
 wiewol sie im anfang enfferig seyn / vnd al-
 les schelten / schmehen vnd verfolgung rit-
 terlich überwinden : wann sie doch lang
 wehren / ermatten sie / lassen den muth fal-
 len / vnd durch new erstandene beschwer-
 nussen werden sie überwunden / nicht also
 Geroldt / sonder in allen sachen war er be-
 ständig / vnd höret niemalen auff / biß daß
 er alles zum glück seligē end gebracht hatte.
 Derowegen spricht von ihm Borgus / wann
 sich ein newe / vnd fast grosse beschwärm-
 nuß / seinem heiligen vornehmen entgegen
 eräugte / vnd sich halßstarriger weiß wider-
 setzte / pflege er sich mit hohem vnd dapff-

rem Gemüch zum streit auffzumintern /
 damit er ihm selbst in folgender Zeit den
 weg bereitete / durch die allergröste beschwer-
 nissen wol zu leben / vnd einen glückseligen
 todt zu erzeihē / daher vbre er so beständig /
 was in guten wercken er vorgenommen hat-
 te / daß wan er schon mit vilen Geschäften
 vberfallen wardt / hielt er doch allweg eine
 weiß zu leben: er besucht gar embsig die Kir-
 chen der Heiligen / war fleissig in den Wer-
 cken der Lieb / vnd streng in züchtigung vnd
 casteyung des Fleischs: ja je mehr er sich
 übet in allerley weiß der strengigkeit des Le-
 bens vnd Busswercken / desto grössere frölig-
 keit zeigt er äusserlich sein abtödtig zu ver-
 bergē / vñ lieber wolte er inerlich from seyn /
 als öffentlich darvor gehalten werden.
 Durch diese seine Betrachtung vnd stete
 übung aller heroischen Tugendten / ist er in
 kurzer Zeit in allem vollkommen worden /
 vnd gar leichtlich / auß guter gewonheit vñ
 brauch derselben zugenomen: also daß an
 seinem ganzen Wandel ein außbündige
 heiligkeit gespüret worden. Vnd ob wol er
 auff der erden wohnete / doch weit von allen

chen Sachen als der Welt frembdling / vñ
 Bürger des Himmels / lebt vnd schwebt er
 vnder den Scharen der Engeln mit dem
 gemüch : Er esse allhie die Kleyne vñ ser leib-
 lichen Speisen / sein Seel aber ward von
 der Engeln Trancf ernehret / welche gar
 off in den Weinkeller des Herren geführet /
 vnd mit der lieblichen vnd nüchtern Trun-
 ckenheit der Göttlichen Lieb erfüllet / von
 dem irdische abgesondert / ware er mit Gott
 fast verknüpfft / so weit Borgus. Deinen
 Menschen / nit einen menschen / sonder ei-
 nen Engel / vnd himlischen Bürger ! wel-
 cher noch auff der Erden wohnhafft / die
 ewige wollust verkostet hat / also / daß er mit
 de Propheten David könte singen : Mein
 Seel aber muß sich erfreuen im herren / vnd frö-
 lich sehen auff sein heyl. Alle meine Gebein müs-
 sen sagen : Herz wer ist dir gleich : wie groß ist
 die viele deiner süßigkeit / welche du verborgen
 hast / denen die dich lieben. Zu solchen frem-
 den kan keiner gelangen : er habe dann sich
 gloriwürdig überwunden / das Fleisch ge-
 zämbt / den Teuffel vnd die Welt vnder die
 Fuß gebracht / dem Dbsiger wirdt dß ver-
 bor

(a) Psal. 34.

borgenes Himmelbradt verheissen / es ist ein
Groschen / welcher denen / so im Weinberg
gearbeitet haben / gegeben wirdt. Es ist ein
Kron / welche denen so Ritterlich gestritten
haben / wirdt auffgesetzt.

Das neunzehente Capittel.

Im Mannlichen Alter übt er sich in stren-
gen Bußwercken / jedoch mit beschei-
denheit.

Als Gerold das dreissigste Jahr errei-
chet / vnd die stärke des Leibs fast zuge-
nommen / hat er alle seine Kräfte zur
nachfolgung Christi angewendet / vnd sein
Fleisch am strengsten gesüchtiget: hierin
erzeigte er sich einem getrewen Knechte
gleich / welcher wann er seinen König sie-
het in der gefahr / als bald wagt er sein lebē /
lieber will er mit seinem Herzen sterben / als
in aller Wollust leben. Ein solcher ware
Ethei / welchem als David riethe / in die
Statt wider zu kehren / vnd mit dem ne-
wen König aller freuden geniessen / ant-
wor-

wortet er: (a) So wahr der herr lebt: wo mein
 herr König seyn wirdt / es gerathe zum Todt
 oder zum leben / da wird sein Knecht auch seyn.
 Dergleichen daffers Gemüth hat auch
 den Briam berümbt gemacht: welchem
 als David erlaubte in sein Haus zu gehen/
 vnd mit seiner Hausfrawen vnd Kindern
 zu essen / vnd alldar zu schlaffen / sprach er:
 Die Arch Gottes vnd Israel vnd Juda blei-
 ben in Zelten / vnd Soab mein herr / vnd meiner
 herren Knecht ligen zu Feld / vnd ich solte in
 mein haus gehen / daß ich esse vnd truncke / vnd
 ben meinem Weib liege? so wahr du lebest / vnd
 deine Seele lebet / thue ich solches nicht. (b)
 Wann im alten Testament / so daffere
 Helden gefunden worden / welche vor ein
 Dnehr gehalten / mit ihrem König oder
 Kriegsobersten / die gemeine mühseligkeit
 nicht außzustehen / vnd allein befreyet zu
 seyn: was sollen wir Christen nit thun / in
 erwegung / wie vnser HErr vnd Gott vor
 vnser Sünden hat müssen gezeisset / ge-
 frönet / vnd gecreuziget werden? Auß sol-
 cher betrachtung des leydens Christi / hat
 er im männlichen Alter seinen Leib
 streit

(a) l. 2. Reg. 6. 15. 21. (b) l. 2. Reg. 11. 11.

streng zergeißelt: damit er Christi leiden
 nachfolgte: darvon Borgus also schreibt.
 (Als er die Männliche Jahren erzeiget/ha-
 ben seine fürtreffliche Verdiensten / wie
 güldene Ring ihm / als einē wolwürdigen
 Ritter Christi / daß alleredelste Ehren-
 kränlein / zu wegen gebracht: jedoch ist ihm
 nit genug gewesen / mit verachtung aller
 irdischen sachen sich zuberreichē: sonder be-
 mühet sich mehr vnd mehr in beständigem
 stande der vollkommenheit zubestätigen:
 in keiner andern sachen rühmet er sich / als
 in dem Creutz vnseres Herren Jesu Chri-
 sti / welcher allein kan in den armseeligkei-
 ten / vnd durch dieselbe vns selig machen /
 darnach trachtet er / daß er sich selbstē ernst-
 lich hassete: seinen Leib casteyete in diesem
 Lebē / damit er ihn in dē zukünfftigen frisch
 vnd wol auff erhalten könnte / die Seel hasset
 er hier / damit er sie hernacher liebte: hier
 verlohre er sie / damit selbe am andern Ort
 widfunde: er verwarff sich gāz / damit er an
 dē gestatt der seligkeit gelangē könt. Inse-
 re sache zu verlassen / ist zwar schwarz / jedoch
 vns selbstē abzusagen / vñ von vns selbstē:

weichen/ ist daß allerschwärste. Wie nun
 sein Seel innerlich durch Krafft der Gött-
 lichen Lieb/welche schwäre vnd rauhe sache
 erweichet vñ überwindt/angezündet ward/
 daß er sich dem gecreuzigte Herren gleich-
 förmig erzelget / hat er gar oft außserlich
 mit Geißeln den Leib gezüchtiget/ damit er
 ein lebendige Bildnuß vnseres HErrzens/
 der an der Säulen vor vns gegeißelt wor-
 de ist/in sich erzeugte: Dañ es sich nit gezei-
 met/ja einem Meerwunder gleich schein-
 et/ daß vnder einem / mit Dornen gekrönten
 Haupt / ein zartes Glied gefunden werde.
 Also ward Gerold eines solchen würdigen
 Meisters würdiger Lehrlinger / der seinen
 Meister so herzlich liebte / daß er von allen
 dingen/welche dise Lieb zu sich locken möch-
 ten/sein Gemüt absöndert. Darzu dem mit
 geißeln casteneyt/ vñ mit Blut besprengetem
 Leib/legt er an ein härin kleid / vñ vergün-
 de matte gliden gar geringe ruhe vñ schlaf/
 vñ daß nit auß wollust/sonder not/braucht
 vor ein küsse ein hartes Holz od kaltē stein/
 waraußer mit dem Haupt ruhet.] Vnd
 diß Vorgus. Welches solten billich lesen
 die

die zarte / welche / vnd in Lüssen auffgezogen
 ne Menschen / so nit anders als in weichen
 federn vñ Rose können schlaffe / vñ schlecker
 hafftige speiß suchē / mit köstlichen vñ wei
 chen Kleidern müßē angethan seyn : Wie
 vngleich ist dise weiß zu leben / mit der wei
 se Christi vnd Gerolds ? Ist diß der weg
 zur Glory vñ ewigem Leben ? (a) Leid dann
 nit daß himmetreich gewalt / vnd die da gewalt
 thun die reissen es zu ihnen. Darumb nach
 Christi Lehr vñ Exempel erweckte er in sich
 ein heilsamen Haß / vnd brächt seinen Leib
 in die Dienstbarkeit / damit er die vnzimb
 liche bewegnuisse / welche der Keuschheit zu
 wider seynd / dempffte / zur arbeit der Pilger
 fart / vnd Marter / welche er wünschte / sich
 bequemer machte / jedoch thete er alles mit
 solcher bescheidenheit / daß hierdurch nicht
 die Kräfte des Leibs geschwächt würden :
 daß allzeit hütet er sich / damit nit / wan der
 Geist de eyffer zu viel zulasset / keine maß
 haltet / vnd die Tugend in ein Laster ver
 ändert würde : Weil die bescheidenheit ein
 Mutter aller Tugenden ist / davon also Cas
 sianus

C v

sianus

(a) Matt. 11, 12.

Hanns schreibt. (a) Auß S. Antonij vnd al-
 ler Heiligen meynung ist beschlossen/ daß die be-
 schendheit beständiglich einen vnerschrocke-
 nen Menschen zu Gott führet / die Tugenden
 allezeit vnderlegt bewaret / mit welcher zur höch-
 ster Vollkommenheit leichtlicheiner Fan auffstei-
 gen / vñ ohn welche viel / so doch sehr gearbeitet /
 vnd doch den Gipffel derselben nit erreicht habē
 dann die Bescheidenheit ist ein Mutter vnd
 bewahrerin aller Tugenden vnd maßigung.
 So meint dann Gerold weißlich / daß ein
 solche maß in Bußwerken müß gebraucht
 werden / daß zwar durch die strengheit das
 Fleisch dem Geist vnderthänig gemacht
 doch nit also vndertrückt vnd geschwächt
 würde daß es vnder liege / vnd vntang-
 lich were den Last zu tragen / vnd den Geiste-
 lichen übungen obzuliegen : sintemal wie
 der H. Hieronymus bezeugt / ich habß erfah-
 ren / daß der Esel (so nennt er das Fleisch)
 wann er müd ist / suche abweg : Daher schreibt
 Borgus / (wunder ist / wie er allen respect
 geflohen habe / wie bedachtsamb er gewesen /
 damit er nicht von der beschendheit abwei-
 che / welche ein Meisterin ist der Sitten / ein
 modell der Tugenden / ein Regul der affe-
 cten /

(a) Collut. 2. c. 4.

cten/ ein Wurzel alles guten/ ein Brunn-
 quel des Verdiensts/ vñ beständige Speiß:
 der vollkommenen: Dann die Tugendt/
 ohn Bescheidenheit geübt/ vergehet:
 welche aber mit Bescheidenheit vnder-
 lassen/wird vil vberflüssiger erhalten. Da-
 her wie er mitleidig gegen andere/ also
 auch gegen ihm selbstn ware:wiewol nit so
 sehr: Darumb wann die Kräfte noch zur
 arbeit bequē warē/ ließe er ein wenig ab/da-
 mit er dieselbe desto leichter widerholen vnd
 verrichtē könnte: Also auch in d' geistlich/ hört
 er bißweilen auff/daß er hernach desto heff-
 tiger sich schlänge: so mässiget er die stren-
 ge/ damit er desto länger vñnd mehr sich
 penigte/ vñnd die langsamkeit in Bus-
 wercken/ durch verlängerung des Göttli-
 chen Dienstes ersetzte.

In solchen sündtreflichen Thaten/war er
 gar weißlich/wachsam/damit nit der Teuf-
 sel/in gestalt eines Engels des Liechts/durch
 heimliche Tück vñnd nachstellungē ihn ins
 nes d' eyteln ehrsturgte/durch welche dieser
 Seelenrauber/die allergröste schatz d' Ver-
 diensten/ in der Einode mit vieler Jahren
 C vi
 schweiß

schweiß versamlet / in einē Augenblick hin-
 weg nimt / in dem er etliche heylige Vätter /
 da sie etwas vubehutsamer im weg der De-
 müt gewandert / zum abweg der Hof-
 fart gebracht hat. Disen Fall zuverhüten /
 bewahrt sich Gerold fleissig vor allem be-
 trug des arglistigen Feinds / welcher billich
 von vMenschē schwachheit solte gefürchtet
 werden : weil viler erschrocklicher / vnd auß
 geringē vsachē entstandener fall / ihn gnug
 warnet / daß solchen bezüglichen feind / der
 Mensch kaum gnugsamb kan meiden /
 wann er sich vor ihm will hüten : vnd kei-
 ner so vorsichtig / klug vñ verständig were /
 der nit von ihm wurd betrogē werden / wan
 nit die Göttliche güte seinē grimen bezwin-
 ge. Endlich / so weit hat Gerold zugenomen /
 daß ob wol er in weltlichen händeln einem
 Kind gleich : jedoch in meyding der gefahr
 vom weg des Herren abzutreten / ein
 Mann / mehr mit Göttlicher als Mensch-
 licher weißheit begabet ware / gar vorsich-
 tig / durch keiner sinlichē sachē begierd / den
 verstäd sich ließ verdücklen oder verblende]

Es

Es pflegt/wie der H. Gregorius meldet/
die gnad die Geister zu vnderfchenden/mit
welcher auch der H. Gerold begabet gewe-
sen der Demut zugesellt werden: (a) Die
Seel/sagt er: welche mit dem Götlichen geist
erfüllet wirdt/hat seine Augenscheinliche Zei-
chen/die Tugenden nemblich/vnd die Demut:
welche beyde/wann sie vollkōnentlich in einem
Gemüt zusammen kommen/ist es offenbar/das
sie Zeugnis geben der gegenwart des H. Gei-
stes: Vñ H. Gerold schreibt Borgus also:
wiewol er diese/vnd so grosse Lehrstück der Tu-
genden geben hat/so neuet er sich doch einen vn-
nuzen Knecht: Dann er sagt/O Herz/wiesoll
ich deines Angesichts würdig seyn/da doch die
sternen vor dir nit rein seynd.

(a) l. 1. Dial. c. 12.

Das zwanzigste Capittel.

Gerold verlasset alle zeitliche güter.
Im Jahr 1240. glantzten zu Cölln in
der Prediger Orden/Albertus Mag-
nus/vñ der H. Thomas von Aquin/beyde
in der Gelehrtheit vñ heiligkeit/hernacher
der ganzen Welt als hellscheinende ster-
nen:durch deren Exempel damals viele be-
wegt/das Geistliche leben angefangen ha-
ben

E vii

ben

ben dadurch Gerold alles zu verlassen/ vnd
den kurzesten Weg der vollkommenheit ein-
zugehen / durch nachfolgung Christi
vnseres Heiligs/ welcher als ein Herr
der ganzen vnd weiten Welt/ damit
mit er was zeigte den richtigsten Weg zum
Himmel hat lieber wöllen Arm in einer
frembden Herberg/ ja im Stall geboren
werden / leben auß anderer freygebigkeit/
vnd nit so viel vor sich behalten/ da er sein
haupt het könen hinlegē. er wird ohn zweiffel
lang bey sich erwogen haben/ obs besser
were sich in einen geistlichen Ordensstand
zu begeben/ dan denen in frembde Landen
Walfartenden vnd bedürfftigen Pilgram
die Leibs nothwendigkeit darzureichen
vnd Ob zwar ihm das Geistlich Le-
ben woll gefiele/ vnsicher/ weil er nit sehr
Gelert ware/ oder auch keinem bequemen
Verstand hohe wissenschafften zu fassen
sich erspürte/ hat er lieber alles verlassen vnd
vnbekant Pilgerfahrten zu den heiligsten
örtern der welt an sich nemen/ vñ Gott vor
der Kirchen gröste gefahr abwendung fleh-
lig betten wöllen.